

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Stichtagspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Insertate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwoch:

alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder Lustige Welt

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:

Andersstr. 1, Telefon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Januar 11.

Unsere Erfolge in den Argonnen wachsen; in den Kämpfen vom 8.—11. verlieren die Franzosen hier 17 Offiziere und 1600 Mann an Gefangenen; ihr Gesamtverlust in der gleichen Zeit beträgt mindestens 3500 Mann.

Enthüllungen

Über die Griechenfreundlichkeit der Engländer.

Wien, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Corr.-Büro. Am 1. Januar erfolgte die Veröffentlichung aus den von einem unserer Unterseeboote ausgehenden Korrespondenzen von Mitgliedern der britischen Gesandtschaft in Athen und der englischen Militärmission in Griechenland, was einige Gegenüberstellungen englischerseits ausgelöst hat. So ließ vorerst die englische diplomatische Vertretung in Athen die Authentizität der veröffentlichten Korrespondenz überhaupt in Abrede stellen. — Gleich darauf aber heißt es: Selbst wenn diese Briefe geschrieben worden wären, würden sie nur Privatmeinungen darstellen. Endlich wird die Behauptung aufgestellt, daß kein englischer Gesandtschaftssekretär die Ungereimtheiten bezüglich Venizelos und die Republik geschrieben habe. Dieser an offensichtlichen Widersprüchen fränkenden Erklärung ist nun ein von dem Reuterschen Bureau verbreiteter Bericht des Athener Korrespondenten der „Daily Mail“ gefolgt, der unserer Veröffentlichung die Behauptung unterschiebt, daß die Errichtung einer griechischen Republik mit Venizelos an der Spitze in einem Briefe des britischen Gesandtschaftssekretärs in Athen an den englischen Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten vorgeschlagen worden sei. Im Anschluß an diese Unterstellung wird wiederholt, daß alle Sekretäre der britischen Gesandtschaft in Athen dem Korrespondenten

übereinstimmend erklärten, daß sie keinen solchen Brief geschrieben haben. Ueberdies leugnete der britische Gesandte Elliot die ihm angeblich zugeschriebenen Worte, er habe wenig Sympathie mit den Serben und seine Gefühle seien mehr auf bulgarischer Seite, ab. — Diesen englischen Unterstellungen und Ablehnungsversuchen gegenüber wird nun festgestellt 1., daß der Parus „Meiner Ansicht nach wäre es am besten, den König vom Thron zu verjagen und Venizelos zum Präsidenten der hellenischen Republik auszurufen“, in der Veröffentlichung vom 1. Januar, wo er unter III erscheint, folgende Aufschrift trägt: Aus einem Briefe Mr. W. J. G., einem Sekretär der englischen Gesandtschaft in Athen, de dato 28. November 1915, ferner daß der Satz „Ich habe infolgedessen sehr wenig Mitgefühl für Serbien, mehr hingegen für Bulgarien“ in dem unter II veröffentlichten Briefe eines Beamten des englischen Auswärtigen Dienstes de dato Saloniki 25. November 1915, vorkommt. 2. Nachdem von englischer Seite außer den erwähnten Unterschiebungsversuchen auch noch die Authentizität der Briefe selbst geleugnet wird, erscheint es nicht mehr opportun, bezüglich der beiden oben zitierten Stücke an der bisher aus besonderer Rücksichtnahme beachteten Geheimhaltung der vollen Namen der Adressaten und Schreiber länger festzuhalten. Wir sind somit in der Lage, mitzuteilen, daß der Passus bezüglich Venizelos und die Republik in einem Briefe Mr. W. J. Garnett vorkommt, der an deren in Quermore Park Lancaster wohnhafte Mutter Mrs. Garnett gerichtet ist und folgendermaßen lautet ist: Sandas, November 28. British Legation Athen. — Die auf Serbien und Bulgarien bezügliche Stelle findet sich hingegen in einem nichtunterschiedenen Briefe an Mrs. G. M. Rice, 19 Compton Avenue, Brighton, aus deren Zusammenhang aber hervorgeht, daß der Schreiber ein Sohn der Adressatin ist und im englischen Auswärtigen Dienst steht.

Neue Truppenlandungen in Saloniki.

Berlin, 10. Jan. Nach einer Salonikier Meldung des Londoner „Progres“ fanden, wie verschiedene Morgenblätter melden, neue Truppenlandungen, besonders indischer Kavallerie von Gallipoli, statt.

Konzentrierung bulgarischer Streitkräfte an der griechischen Grenze.

Genf, 10. Januar. (T. U.) Der Korrespondent des „Matin“ in Saloniki drahtet, wie die Ziff. Ztg. meldet: Die Konzentration sehr bedeutender bulgarischer Streitkräfte in der Nähe der griechischen Grenze wird eifrig fortgesetzt.

Die Beute der Bulgaren in der Schlacht von Prizrend.

London, 10. Jan. (T. U.) Die „Times“ melden aus Bukarest: In bulgarischen Blättern ist eine Aufstellung der verschiedenen Gegenstände enthalten, die bei der Schlacht von Prizrend erbeutet wurden. So habe der Wagen des Königs Peter verschiedene Silberfachen enthalten, die der König persönlich gebrauchte. Sie sind nach Sofia gebracht worden.

Die Befreiung der Dardanellen und Gallipoli.

Die englische geschminkte Meldung.

London, 9. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Meld. des Reut. Bur. General Monroe meldet: Die Räumung der Halbinsel Gallipoli ist erfolgreich durchgeführt. Alle Kanonen und Haubitzen sind weggeschafft mit Ausnahme von 17 abgenutzten Geschützen, die vor dem Abzug in die Luft gesprengt wurden. Die Gesamtverluste sind ein britischer Soldat; die Franzosen hatten keine Verluste.

Freude in Stambul.

Konstantinopel, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Die Freude über die endgültige Vertreibung der Engländer von der Halbinsel Gallipoli ist in allen Klassen der Bevölkerung allgemein. Die Glocken aller griechischen und armenischen Kirchen werden zum Zeichen der Freude geläutet. In allen Kirchen und israelitischen Tempeln werden Dankgottesdienste abgehalten. Die türkische Schuljugend erhielt einen Tag schulfrei. Gruppen der Schuljugend, die meisten in feldgrauer Uniform als kleine Soldaten gekleidet, durchzogen mit Musikkapellen an der Spitze die Straßen und veranstalteten Freudenfeste. Andere Gruppen von Ver-

einen mit Fahnen und Musik ziehen, vaterländische Lieder singend, durch die Straßen Konstantinopels. Die Freudenfeste werden wiederholt sich unausgesetzt. Abends wurden die Moscheen festlich beleuchtet. Sofort nach Eintreffen der Siegesnachricht im Kriegsministerium begab sich der Vizegeneralissimus Enver Pascha in das Palais und meldete sie dem Sultan, der eine überaus lebhaftes Befriedigung äußerte. Der Sultan, übermittelte seine Grüße und Glückwünsche der 5. Armee, die mit dem Ausdruck des Dankes antwortete. Der Sultan hat neuerlich tausend Pfund für die Kinder gefallener Soldaten gespendet.

Konstantinopel, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Gestern Abend zog eine Menge von mehreren tausend Personen, Mitglieder des Komitees für die Landesverteidigung, Vereinen und unter Borantragen von türkischen, deutschen, österreichisch-ungarischen u. bulgarischen Fahnen in Begleitung von Fackelträgern und mehreren Musikkapellen durch die große Pera-Strasse. Der Zug wurde überall mit lebhaften Freudenfeste und Hurraufen auf die türkische Armee und die verbündeten Mächte begrüßt. Vor der deutschen Botschaft kam es zu Sympathieaufhebungen für Deutschland. Der Zug bewegte sich hierauf zur bulgarischen Gesandtschaft. Der bulgarische Gesandte der auf dem Balkon erschienen war, sagte auf eine Ansprache, der Sieg bei Sedd-ül-Bahr ermede in Bulgarien große Freude. Er wünsche, daß der Krieg mit demselben Erfolg bis zum Ende fortbauert und daß nach Friedensschluß die Türkei und Bulgarien sich der gemeinsamen Friedensarbeit widmen möchten, die zu einer wirtschaftlichen Annäherung der beiden Länder führt. Auch vor der österreichisch-ungarischen Botschaft kam es zu Kundgebungen, wobei der Botschafter Markgraf Pallavicini bei seinem Erscheinen auf dem Balkon lebhaft begrüßt wurde.

Pressestimmen.

Wien, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Die Blätter begrüßen mit Freude die Befreiung der Dardanellen. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Rußland ist um den wichtigsten Vorteil, den es von seinen Bündnissen erhoffte, betrogen. Als Nachbarn des Balkans haben

Nimm hin das heilige Schwert.

43) Roman von Axel August Nitz.

Copyright by Greifhain u. Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

Das von aller Augen gesuchte Original der vielbewunderten Gemäde war indes nirgends zu erblicken. Es hatte den Moment, da der Prinz die Festversammlung in die Galerie gelockt, wahrgenommen, um sich in seine Privatgemächer zu begeben — nicht aus Bescheidenheit vor der zu erwartenden Hochflut der Glückwünsche, sondern um hier Vertheim für ein kurzes Unter-vier-Augen zu erwarten. Dazu hatten sie die Viertelstunde jener Vorbereitungen im großen Salon vereinbart.

Sie wartete in Sehnsucht und Ungeduld. Doch der Erwartete kam nicht.

Er sah in einer Ecke des Mittelsalons in Eitelles Gefangenschaft.

Schon während der Tafel hatte sie kein Auge von ihm gewendet. Und seit dem Aufheben der Tafel war sie kaum von seiner Seite gewichen, ja ihm selbst ins Rauchzimmer gefolgt.

Nun hatte sie ihn in dem Augenblick, da die Galerie verlassen, durch den Mittelsalon schritt, glücklich abgefangen in einer traulichen Ecke dingfest gemacht. Hier waren sie ganz unter sich, ohne damit dennoch eines Verstoßes gegen die Etikette schuldig zu werden; denn in der entgegengekehrten Ecke sah gedankverloren ein Minister, der für den Präsidenten eine Einweihungsrede machte.

Mit der Höflichkeit des wohlgezogenen Mannes überließ sich Vertheim diesem etwas gewaltsamen Beisammensein. Die Klugheit gebot ihm, Marchands Frau nicht gegen sich einzunehmen; ja noch mehr: sich mit ihr zu stellen. Doch das Verhalten seiner ehemaligen Geliebten, die mehr als das zu wünschen

schien, brachte ihn in einige Verlegenheit. Seit sie in dieser Ecke beisammen saßen, dachte sie ihn wie einst, weckte in durchaus nicht verblühter Weise Reminiscenzen an dieses Einst und befehligte sich in dem, was sie sprach und wie sie es sprach, einer Vertraulichkeit, die den anderen zu gleichem verpflichten will.

In dieser schwierigen Lage tat er das einzige, was ein Mann gegenüber einer zudringlichen Frau, mit der er es nicht verderben darf, tun kann: er spielte den Scheinbar Willfährigen. Dabei blieb ihm immer die Möglichkeit sich späterhin der Ehefrau gegenüber mit moralischen Bedenken aus der Affäre zu ziehen. Und gerade begann Eitelles sich nach seinen Wohnungsverhältnissen zu erkundigen — da erschien das „moralische Bedenken“ in eigener Person: Marchand trat ein.

Er stützte einen Moment, als er die beiden in ihrer Ecke gewahrte. Dann kam er mit ziemlich resoluten Schritten heran, in den Rundwinkeln die Spur eines koshafte Lächelns und setzte sich mit einem kalten Blick über Eitelles zu ihnen.

„Darf man fragen, Herr Botschaftsrat“, begann er auf das verbindlichste, „wie es Ihnen auf Ihrem neuen Posten gefällt?“

„Ja, danke sehr gut“, entgegnete Vertheim ebenso. „Es war ja schon längst mein Wunsch, wieder nach Paris zu kommen.“

„Sehr begreiflich“, fuhr Marchand etwas gemessener fort. „Indessen werden Sie finden, daß sich seit Ihrer vorigen Anwesenheit hier manches verändert hat.“ Er wiederholte seinen Blick auf Eitelles ziemlich ostentativ, was heißen zu sollen schien: „So zum Beispiel ist die da jetzt meine Frau. Bitte das ad notam zu nehmen.“

„Verändert?“ gab Vertheim zurück. „Gewiß. Politische Verhältnisse ändern sich dauernd. Aber es bleibt doch nur ein Kreislauf um eine Idee, bei dem man meist wieder auf den Ursprung zurückkommt.“

Marchand beschah sich das Finkeln des Eolitars an seinem kleinen Finger. „Ich finde“, begann er dann langsam in einem besondern Ton, „auf alte Verhältnisse sollte man niemals zurückkommen.“ Er hob kurz seinen dicken Kopf und sah Vertheim fast herausfordernd an.

„Ja, bin dafür auch nicht“, versetzte dieser gelassen.

„Das freut mich.“

Es entstand eine Pause. Eitelles, in einem feinen hämischen Lächeln vor sich hinblinzelnd, spielte mit ihrer lang herabhängenden Perlenkette.

„Ich hoffe das so verstehen zu dürfen“, nahm Vertheim das Gespräch wieder auf, „daß Sie fortgeschrittenen Verhältnissen gern mit Raum zu schaffen geneigt sind?“

„Das bin ich immer. Fragt sich nur, was man unter Fortschritt versteht.“

„Ich meinerseits verstehe darunter feste Besserung, und unter Besserung Aufklärung und Milderung von Gefahren.“

„Gefahren?“ warf Marchand trocken hin.

„Ja, Gefahren aller Art, nationale, vielleicht auch persönliche.“

Marchand kniff die Augen zusammen, wie um nachzudenken, ob dies „auch persönliche“ irgendwie auf ihn gemünzt sein könne. Denn er witterte einen Gegenhieb. Dann sagte er phrasenhaft:

„Ja, Gefahren will man ja immer vermeiden.“

„Denn Sie wissen doch“, fügte Vertheim in verbindlichstem Scherz hinzu, „wer sich in

Gefahr begibt, kommt darin um.“

In diesem Augenblick rief ein Gongschlag zum Beginn der Lichtbildervorführungen. Sie erhoben sich und begannen sich nach dem großen Salon.

In dessen Mitte stand allein die Prinzessin. Als Vertheim neben Eitelles hereintrat, richtete sie einen fragenden Blick auf ihn. Der hinter ihnen eintretende Marchand fing diesen Blick auf. Und dabei durchquerte ihn die Gewissheit: Die beiden sind eins; was sie weiß, weiß auch er. Also ging das mit den „auch persönlichen“ Gefahren auf mich.

Mit zusammengekniffenen Lippen nahm er neben Ginette Platz. Der Salon füllte sich, und die Vorführung nahm ihren Anfang.

Es erschienen auf der Leinwand zuerst Strandgenen aus Trouville, in denen man zum allgemeinen Vergnügen mehrere anwesende Damen wiedererkannte; darunter auch die bewusste Ministerratsgattin mit einem Dollarfürsten, mit dem sie arg im Gerede gewesen, und den sie nie gekannt zu haben ihrem Gatten geschworen hatte. Auch die sechs allerliebsten Schokkühndchen der jungen Herzogin von Uzes, das Entzücken aller Pariserinnen, traten schwanzenwedelnd samt ihrer eleganten Herrin in die Erscheinung. Dann folgte ein einaktiges Lustspiel. Und dann schloß sich unter dem Titel „A Londres“ eine Reihe englischer Großstadtszenen. Unter „A Petersburg“ erschien ein Stück russischen Strahlenlebens, und diesem sollte eine Anzahl Berliner Bilder folgen. Sie waren von Ginette im Verein mit d'Aligre besonders ausgewählt und nicht nur als Aufmerksamkeit für Vertheim, sondern in ihrer besonderen Auswahl auch, als eine Art poniertes Schlafwort im Sinne des heutigen Abends gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

wir gleich der Türkei ein Interesse daran nach Beseitigung der serbischen Friedensstörer Freundschaft mit allen Balkanstaaten zu pflegen und die erhaltenden Kräfte zu stärken, an der wirtschaftlichen Entwicklung des ganzen Osmanenreiches mitzuwirken. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt hervor, daß die Türkei sich in diesem Kriege als militärische Großmacht ersten Ranges bewährte, die bisher kein Gegner angreifen vermochte ohne sich eine vernichtende Niederlage zu holen. — Das „Extrablatt“ sagt: Der Schatten der Niederlage von Sedd-ül-Bahr fällt auch auf die Expedition von Salonik, dieses zweite „glorreiche“, mit Gewalttaten aller Art gegen Griechenland eingeleitete Unternehmen. — Die „Reichspost“ erwartet von der Räumung Gallipolis und den Ereignissen in Mesopotamien immer ernstere Wirkungen auf die Stellung Englands im Osten.

Die Spende des Fürsten von Monaco.

Lugano, 10. Jan. (T. U.) Der Fürst von Monaco stellte die Spitäler des Fürstentums den Verwundeten und Rekonvaleszenten des serbischen Heeres zur Verfügung. Gleichzeitig spendete er 10 000 Franken für serbische Hilfszwecke.

Infolge einer Infektion, die sie sich in einem Lazarettzug zuzog, starb die Fürstin Corfina, die im Dienste des Roten Kreuzes tätig war.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 10. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt. Nur bei Toperow wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Gefechtskämpfen im Görzischen, im Gebiete des Col di Lana und im Abschnitt von Bilgereuth abgesehen, fand an der Südwestfront keine Gefechtsaktivität statt.

Südbösischer Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Berane vordringenden Kolonnen haben die Montenegriner neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Rim-Ufer vom Feinde gesäubert. Die Truppen die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vorzügliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänkel. Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe an der Bukowina-Grenze.

Berlin, 11. Jan. Einer Budapestener Nachricht der „Böf. Ztg.“ zufolge, dauern die Kämpfe an der bulwinischen Grenze trotz der orthodoxen Weihnachten heftig fort. Die Russen hätten ihre Stellungen sehr verstärkt, die Führung der Truppen den besten Offizieren überantwortet und in den letzten Tagen eine Unmenge von Kriegsmaterial verschwenket, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Tauwetter in der Bukowina.

London, 10. Jan. (T. U.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Umstände, unter denen die Armee des Generals Pflanzer-Baltin kämpfen muß, sind außerordentlich schwierige. Nach einem heftigen Frost ist nun Tauwetter eingetreten und alle Schützengräben stehen unter Wasser. Sadogora, das im Nordwesten von Czernowit liegt, spielt eine wichtige Rolle in diesen Kämpfen, weil dieser Ort ein Kreuzpunkt von fünf Linien bildet.

Rückkehr von Deutschen.

Blissingen, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Etwa 500 Deutsche, darunter Missionarfamilien treffen heute oder in den folgenden Tagen hier ein.

Heftiger Kanonendonner an der belgischen Küste.

Amsterdam, 10. Jan. (T. U.) Das „Hambdelsblad“ meldet aus Blissingen vom 9. d. M. heute wurde wiederum heftiger Kanonendonner von der belgischen Küste her wahrgenommen.

Explosion in einer Pulverfabrik

Newyork, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau meldet aus Philadelphia, daß eine furchtbare Explosion in der Pulverfabrik von Dupont in Carneys Point stattgefunden hat. Sechs Arbeiter wurden getötet, viele verletzt. Die Fabrik beschäftigte 15 000 Arbeiter in Tag- und Nachtschichten bei Herstellung rauchlosen Pulvers und Nitrosäuren. Die Ursache der Explosion ist nicht festgestellt.

Vom Seekrieg.

Ab schwächung der Blockade.

Washington, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) „Central News“ meldet: Staatssekretär Lansing bereitet eine Note an England vor, in der eine Abschwächung der Blockade nachgesucht wird. Die Note begründet dies mit der früheren Erklärung Englands, daß Lebensmittel nicht als Banngut betrachtet werden können.

Schiffstrümmer in der Döfse.

Kopenhagen, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Aus Stockholm meldet „Politiken“: In der letzten Woche sind an der Küste von Gotland fünf Rettungsringe angetrieben. Nach der Aufschrift stammen sie von einem deutschen Kriegsschiff. Auch bei Wisby ist einem Telegramm zufolge ein Rettungsring gleicher Art angetrieben.

(Notiz: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, kommt ein Unfall eines deutschen Kriegsschiffes nicht in Frage. Wenn treibende Wrackstücke, Bojen, Schwimmwesten und dergleichen jetzt öfter in der östlichen Döfse angetroffen werden, so können sie nur von dem Untergang der „Bremen“ herrühren.)

Die Furcht vor den deutschen Unterseebooten. Athen, 10. Jan. (T. U.) Auf der Insel Mudros befindet sich bekanntlich die bedeutungsvolle Basis für die englisch-französischen Operationen. Die zunehmende Tätigkeit der gegnerischen Unterseeboote hat bei dem Flottenkommando jetzt große Besorgnis hervorgerufen, daß es den verwegenen Führern dieser U-Boote gelingen könnte, den Eingang des Hafens von Mudros zu finden. Um einer solchen Möglichkeit vorzubeugen, wurden mehrere Schiffe in der Einfahrt zum Hafen versenkt.

Reichstag.

Aus dem Hauptausschuß.

Berlin, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Der Hauptausschuß des Reichstags beriet heute zunächst den sozialdemokratischen Antrag, den Belagerungszustand wieder aufzuheben und die Pressefreiheit wieder herzustellen. In der Besprechung verwies Ministerialdirektor Dr. Lewald auf die früheren Erklärungen des Staatssekretärs des Innern. Die Reichsleitung habe immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Voraussetzung für die Verhängung des Belagerungszustandes dann gegeben sei, wenn ein Bundesgebiet oder Teile desselben bedroht sind, und daß es nicht der im preußischen Belagerungszustand gesetzte vorgesehenen Voraussetzungen bedürfe. An dieser Auffassung halte die Reichsleitung fest. Für die Anordnungen der Generalkommandos aufgrund des Gesetzes über den Belagerungszustand trügen diese selbst gegenüber dem Allerhöchsten Kriegsherrn die Verantwortung, nicht aber der Reichskanzler. Mit der Bildung des Kriegspresseamts hätten anerkannter Weise die Beschränkungen über die Handhabung der Zensur abgenommen. Der Regierungsvorstand wies weiterhin die Angriffe gegen den Erlaß des preußischen Ministeriums des Innern betreffend die Neue Correspondenz zurück. Es handelte sich darum, auch die kleinen Blättern wahrheitsgetreues amtliches Material zu übermitteln. Das diene dem Volke und dem Kriegszweck. Die Freiheit der Meinungsäußerungen in beruflichen und anderen Fragen solle nicht beschränkt werden. — In seiner heutigen Nachmittagsitzung besprach der Hauptausschuß Zensurfragen. Ein national-liberaler Redner kritisierte den Erlaß des preußischen Ministers des Innern, der eine einseitige amtliche Beeinträchtigung der Presse und künftiger Wahlen durch die Regierung bedeute. Der Redner begründete eine Resolution, wonach unter Einschluß der jetzt geltenden Ausnahmebestimmungen keine Einrichtungen geschaffen werden dürfen, die geeignet sind auch in Friedenszeiten die Pressefreiheit und die Freiheit der öffentlichen Meinung zu beschränken. Weiter verlangt die Resolution, daß beim Kriegspresseamt und bei allen Generalkommandos Presseabteilungen aus Vertretern der Militärbehörde und sachverständigen Zivilpersonen gebildet werden, damit die Härten der Zensur beseitigt oder gemildert werden, schließlich, daß jedem Zeitungsverbot zunächst eine mit einer Begründung versehene Warnung an den Verlag vorausgehen muß. Die Abstimmung ist noch nicht erfolgt.

Bermischte politische Nachrichten

Stuttgart, 10. Jan. Im Anschluß an einen in der vorigen Woche in der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlichten Artikel, der Angriffe der „Newyorker Staatszeitung“ gegen den Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart, Edward Higgins, wegen angeblicher gegen die Neutralität verstoßender deutschfreundlicher Äußerungen wiedergegeben hat, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die Angelegenheit z. B. in amtliche Behandlung genommen ist.

Wien, 10. Jan. (W. I. B. Nichtamt.) Fuad Pascha ist aus Berlin hier eingetroffen.

Lugano, 10. Jan. Monsignor Heylen, der Bischof von Namur, ein Freund des Kardinals Mercier ist lt. Berl. Tagebl. in Rom eingetroffen. Die Presse nimmt an, daß Ende des Monats auch Kardinal Mercier in Rom eintreffen werde.

Lokales.

* Mit der Heiligen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde der Leutnant d. R. Fritz Sadler, Sohn des Hofdachbediensteten J. Sadler von hier.

* Ehrung. Der Vorstand des Homburger Kriegervereins, legte heute, als am 70. Geburtstag seines verstorbenen, langjährigen 1. Vorsitzenden und Mitgründers des Vereins, des Kameraden Fritz Nagel aus dankbarer Erinnerung auf dessen Grabstätte eine Kranzspende nieder.

* Der Verein für Geschichte und Altertumskunde hielt gestern seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. In seinen einleitenden Bemerkungen gab der Vorsitzende, San.-Rat Dr. von Koorden, verschiedene geschäftliche Mitteilungen bekannt und gedachte der verstorbenen Vereinsmitglieder, des Herrn Gg. Kappus und der Frl. Emilie Dröschner in warmen Worten. Zum ehrenden Andenken an die Dahingeschiedenen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Als Redner des Abends hatte sich Herr Rabbiner Dr. Winter zur Verfügung gestellt, der über „Krieg und altes Testament“ sprach. Der Vortragende erinnerte an das Wort, das der Kaiser bei Kriegsausbruch vom Balkon des Berliner Schlosses an die Volksmenge richtete, wie möge in die Gotteshäuser gehn und an den Altären den Sieg erleben, um auf das Verhältnis zwischen Gott und Krieg zu sprechen zu kommen. Die Bibel spricht vom Gott der Liebe; wo ist die Brücke zwischen diesem Gott der Liebe und dem Haß des Krieges, der unter den Völkern entbrannt ist? Viele sehen im Krieg ein Gottesgericht, und wir schließen uns dieser Erklärung an. Wir müssen und können die Frage des Krieges nach dem Schrifttum des alten Testaments bewerten, das ein Buch des Friedens ist, nicht des Krieges. In ihm ist ein Kreis geschlossen vom Frieden zum Frieden, aber dazwischen sind Kriege. Jesaja, der Talmud und die Priester sprachen Friedensworte, wie wir sie in der Bibel finden, und die Propheten entwarfen das Zukunftsbild der Menschheit, indem sie von der goldenen Zeit künden, da Friede herrscht auf der ganzen Erde. Im Gott der Liebe findet die Thora auch den Gott der Rache und Strafe, bis ins 3. und 4. Geschlecht, der aber Gnade übt, bis ins tausendste Geschlecht. Das Gebot der Liebe von dem die Bibel redet, ist immer gestützt auf Recht und Gerechtigkeit, sie ergänzen und begreifen es. Der Redner weist auf eine große Reihe von Schriftstellen hin bei Jesaja, Micha, im Talmud, bei den Propheten und in den 5 Büchern Mosis, die das Verhältnis zwischen Gott und Krieg behandeln. Der Krieg soll ein Erziehungsmittel sein, er ist das härteste, das Gott anwendet, und mit dem er die Sünden seines Volkes straft. An und für sich ist es nirgends verboten, Kriege zu führen; der Krieg gilt nur dann als verwerflich und unsittlich, wenn er aus Eroberungslust begonnen wird. Kriege zum Schutz des Vaterlandes, für Ehre und Freiheit, sind nach der Heiligen Schrift unbedingte Pflicht. Das Beispiel der Makkabäer ist dafür ein schöner Beweis.

Wie in der Bibel an alles gedacht ist, so werden selbstverständlich auch die Bestimmungen für den Kriegsfall aufgezählt. Im Deuteronomium findet sich eine Schilderung der Mobilmachung. Felddienstfähig und -pflichtig sind alle Männer vom 20. bis 50. Jahre. Befreit ist nur, wer ein Haus neugebaut hat und es noch nicht eingeweiht, einen Weinberg angepflanzt und ihn noch nicht ausgelöst oder eine Braut hat und sie nicht heimgeführt. Dieser solle erst die häuslichen Pflichten erfüllen, damit kein anderer ihm vorkomme. Befreit sind außerdem noch vom Kriegsdienst die, welche feig und mutlosen Herzens sind, damit nicht andere durch ihr schlechtes Beispiel jaghaft werden. Alle, die keinen Kriegsdienst tun, sind verpflichtet für Lebensmittel zu sorgen und die Straßen in gutem Zustand zu halten. Die Kriegsführung ist genau vorgeschrieben. Vor Beginn der Feindseligkeiten muß der Friede angeboten werden; Grausamkeiten dürfen nicht vorkommen, aber der Krieg muß ein Vernichtungskrieg sein. Frauen, Greise und Kinder sind zu schonen. Auch das erste Beispiel eines Neutralitätsbruchs verzeichnet die Bibel. Sargon will den Durchzug durch sein Land nicht gestatten, obgleich ihm die Israeliten versichern, daß sie die Edomiten nicht ausbeuten, daß sie weder das Feld berauben oder das Volk, noch aus den Brunnen trinken. Sargon stellt sich und wird geschlagen. Treffender könnte unser Vorgehen gegen Belgien, meint der Redner, gar nicht gerechtfertigt werden, als durch die Bibel. Zum Vergleich mit den vielen Stellen, die sich mit dem Krieg befassen, zieht der Redner oft Parallelen im heutigen großen Krieg. Außerdem führt er die Äußerungen unserer Philosophen Kant, Hegel, Fichte, Eucken u. a. herbei, und bemerkt schließlich noch, daß eine

französische Zeitung vor dem Kriege im Anschluß an das Bismarckwort schrieb: Wir sind den Deutschen über, denn wir fürchten auch Gott nicht. Heute werden auch die Franzosen Gott kennen gelernt haben. Kämpfen und beten gehört nach den Vätern zusammen und unser Kaiser hat sich immer an den Psalmisten gehalten, der sagt: Ich bin für den Frieden, aber wie ich auch reden mag, sie sind für den Krieg. Lobpreisungen Gottes auf den Lippen, das schneidige Schwert in der Rechten, so soll der Sieg errungen werden. Die Deutschen haben sich zum Schutzhelme im Kriege Michael (wer ist wie Gott) erwählt zum Zeichen, daß unser Recht am besten bei Gott geschützt ist. Das Vaterland ist ein Heiligtum, und wir alle sind berufen Priester an diesem Heiligtum zu sein. Seine Ehre und seine Freiheit zu bewahren gilt der jetzige Kampf und, so schließt der Redner, da es um das höchste Gut der Menschen geht, um Freiheit und Selbständigkeit so muß für uns das Wort Stürme gelten: Der Feige trägt, was kommt darnach, der Edle, was ist recht, und somit unterscheidet sich der Freie von dem Knecht.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für den schönen lehrreichen, begeisternden Vortrag, der von den vielen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Am 7. Februar spricht Herr Pfarrer Wenzel über ein Homburger Thema: „Aus dem Geistesleben des Landgrafen Friedrich V. aufgrund seines literarischen Nachlasses“, am 6. März Herr Prof. Walter Otto von der Universität Frankfurt über „Die Römerin in der Glanzzeit Roms.“

* Die gemeinschaftliche Wanderung des Homburger Lannusclubs und des Homburger Turnvereins nach dem großen Feldberg, welche alljährlich am zweiten Sonntag im Januar stattfindet, konnte diesmal bei herrlichem Wetter unternommen werden. Der Witterungswechsel, welcher über Nacht eingetreten war, hatte wie mit einem Zauberstrich alle Regenwolken gebannt und das ganze Gebirge in die herrlichste Winterlandschaft verwandelt. Schon bei Antritt der Wanderung morgens 8 Uhr übte die in dem strahlenden Glanze der Frühsonne schimmernde Schneefläche auf die 20 Teilnehmer (18 Herren und 1 Dame) aus.

Der Weg führte über das Gotische Haus nach dem Erzgerichtshaus, wo man Gelegenheit hatte, die von dem hiesigen Erlahdaillon angelegten Schützengräben, Drahtverhaue und sonstigen Hilfsmittel der Kriegsführung zu besichtigen. Anfanglich stand der Weg noch stark unter der Wirkung der letzten Regentage, aber über der Obeliskenstraße und an den Kreuzwegen war man bereits in der herrlichsten Winterlandschaft. Unter Führung des Herrn Karl Bender kam man immer höher, und immer herrlicher wurde auch die klare Aussicht und die entzückende Kaukreisbildung an den Bäumen und Sträuchern, so daß sich dem Auge bei dem abwechselungsreichen Wege stets neue Genüsse boten. Kurz vor 11 Uhr war der Gipfel erreicht, und in selten schöner Pracht lag die Kuppe des Feldberges in ihrem Winterschmucke dar, den Wanderer durch das entzückende Bild reichlich lohnend für die kleine Mühe des Aufstieges. Eine herrliche Fernsicht bot sich den Blicken dar und mit Leichtigkeit konnte man die fernen Höhen des Vogelsberges und der Rhön erkennen, welche gleichfalls ihr Winterkleid angelegt hatten.

Der Abstieg erfolgte gegen halb ein Uhr über den Sandplaten nach dem Herzberg, den man gegen 1 1/3 Uhr erreichte und wo man mit noch anderen Wanderfreunden zusammentraf, die der herrliche Tag gleichfalls in die freie Natur gelockt hatte.

* Kurhaustheater. Das Theaterbureau schreibt: Die Operette „Alt Wien“, die am Donnerstag erstmalig hier aufgeführt wird, ist ein bewährtes Mustergstück der neueren Operettenperiode. Die recht hübsche Handlung entstammt den Federn dreier Autoren und zwar Gustav Kadelburg, Julius Wilhelm und A. M. Weikone, die Musik ist nach Motiven von Josef Lanner durch Emil Stern bearbeitet und trägt ebenso wie die Handlung einen volkstümlichen, lieben Wiener Charakter. — Neben Frl. Ella Harves als Gai werden unter der Spielleitung des Herrn Hermann die Damen Brandl und Wald sowie die Herren Bär, Imhof, Luz, Urbach, Oden tätig sein; Herr Hermann selbst gibt ebenfalls eine hervortretende Partie.

* Wildschaden in Airdorf. An ungefähr 80 Obstbäumen am Waldrand an der Straße Farbfabrik-Saalburg haben Hirsche die Rinde abgenagt. Die Wildschadenkommission nahm gestern eine Besichtigung vor, um die Entschädigung festlegen zu können.

* Der neue Turnvater an die Turner. Der amtliche Neujahrsgruß an die Deutsche Turnerschaft, den erstmalig der Nachfolger des Turnvaters Goeh, Dr. Toeplitz in Breslau versandt hat, gebietet zunächst des schweren Verlustes, den die Deutsche Turnerschaft durch den Tod von Dr. Goeh getroffen. Mit Stolz werden dann die Leistungen der Turner im Felde hervorgehoben. Zum Schluß lenkt sich der Bli

auf die Zukunft der Deutschen Turnerschaft. Hier gibt es viele Arbeit. Es sei nur erinnert an die militärische Vorbereitung der Jugend, an die Verhandlungen mit den anderen Verbänden, die gleich den Turnern die Leibesübungen pflegen, an die Fortbildung des Jugend- und Frauenturnens, an die Pflege des Gewerkschaftens, vor allem aber an die Durchführung geordneter Verhältnisse in den Turnvereinen nach Friedensschluß. Die letzte Aufgabe wird freilich eine Riesenarbeit sein! Aber mit Mut und Entschlossenheit wird auch diese Schwierigkeit überwunden werden.

Fc. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden. Die zur Unterhaltung der diesseitigen Bezirksstraßen für das Jahr 1916 in dem Hauptverordnungsplan der Landesbauverwaltung vorgesehenen Arbeiten und Lieferungen erfordern 851 050 Mark, die Unterhaltung der Buzinalwege, die von Gemeindefürsorge übernommen sind, beträgt für 1916 184 730 Mark. Der Landesauschuß bewilligte diese erforderlichen Mittel.

FC. Vom Frankfurter Viehmarkt. 3209 Rinder standen gestern auf dem hiesigen Hauptviehmarkt zum Verkauf. Ein so starker Auftrieb ward hier noch nicht notiert. Trotzdem machte die erste Qualität Ochsen einen Preissprung von 8 Pfennig pro Pfd. Schlachtgewicht in die Höhe gegen den Stand am vorwöchigen Montagmarkt, Bullen 6—10 Pfennig, die erste, zweite, vierte, fünfte und sechste Qualitätsgruppe Kühe je 3—5, 1—3, 8, 6—9 und 8—9 Pfennig. Der gewaltige Auftrieb wurde flott abgesetzt. Am Rälbermarkt war die Hausbewegung noch bedeutender. Abgesehen, daß die beiden ersten Qualitäten fehlten, stiegen mittlere Mast- und beste Sauglälber pro Pfund 8 Pfennig, geringere Mast- und gute Sauglälber um 12, geringere Sauglälber sogar um 16 Pfennig. Schafe hielten den seitherigen hohen Preisstand. Auch am Rälber- und Schafmarkt ging der Handel flott, kein Tier blieb am Markt. Am Schweinemarkt standen 119 Stück zum Verkauf, sie gingen im Handumdrehen ab.

Seid sparsamer! Das zweite Weihnachtstfest im Weltkrieg liegt hinter uns. Die Erinnerung an das erste Weihnachtstfest ist wieder wach geworden und damit die Erinnerung an eine Zeit, in der viele, sehr viele mit voller Berechtigung sorgenvoll in die Zukunft sahen. Denn damals war unsere Kriegsernährung noch nicht in dem Maße sicher gestellt wie heute. Inzwischen ist uns die Gewißheit geworden, daß wir diesen Krieg auf dem Gebiete der Ernährung durchhalten können, wenn wir sparsam sind, vom Brot angefangen bis zu allen übrigen Nahrungsmitteln. Es scheint aber fast, als ob man in weiten Kreisen dieses „wenn“ vergessen hat. Wer im vorigen Jahr glaubte, daß der Kuchen aus den deutschen Häusern verschwinden würde, wer erwartet hat, daß mit den fleischlosen Tagen der Fleischverbrauch wesentlich abnehmen werde, scheint sich geirrt zu haben. Wir haben es erlebt, daß die Verbraucher massenhaft schon am Abend vor dem fleischlosen Tage mit Fleisch versorgten und es gibt keine Konditorei, keine Bäckerei in den großen Städten, in der nicht Kuchen und süße Waren in den größten Mengen zum Verkaufe ständen. Die Verantwortung scheint auf den „Staat“ und die „Polizei“ abgewälzt zu sein und der Verbraucher vergißt, daß alle staatliche Re-

lung letzten Endes vergeblich ist, wenn er nicht selbst mit eisernem Willen und starker Opferwilligkeit das Seinige beiträgt. Vielfach haben die Verbraucher vergessen, daß die Brotration, welche doch lediglich als oberste Verbrauchsgrenze gedacht ist, keineswegs für den Einzelnen die moralische Erlaubnis bedeutet, nun tatsächlich soviel Brot zu essen, wie er auf die Brotkarte laufen kann. Gerade, weil auf diesem Gebiete dem Einzelnen eine ihm zukommende Nahrungsmenge vom Staate gewährleistet wird, darf nicht vergessen werden, daß das Gebot freiwilliger Sparsamkeit und freiwilliger Beschränkung hierdurch nicht aufgehoben wird, sondern, daß es nach wie vor vaterländische Pflicht des Einzelnen ist, nur so wenig Brot zu verbrauchen, wie es ihm irgend möglich ist und mit strenger Selbstzucht Ersparnisse an seiner Brotkarte vorzunehmen. Diese Pflicht muß heute von neuem betont und eingeschärft werden. Wenn wir uns an der Schwelle des neuen Jahres fragen, was wir selbst getan haben, um den Hungerungsplan unserer Feinde zu nichte zu machen, dann werden wir sagen: „es muß anders werden als in letzter Zeit!“ Diese Einsicht tut uns bitter not, denn mit ihr steht viel, sehr viel auf dem Spiele.

Mitteilich wird mitgeteilt: Die Bestandsaufnahme vom 10. September 1915 hat ergeben, daß die Vorräte an Brotgetreide im Deutschen Reich ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat sich aber gezeigt, daß die Maßnahmen, welche bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden, wie die Freigabe von Hintertorn, Futter, schrot, geringere Ausmahlung, Erhöhung der Brotration, bei den Verbrauchern und Landwirten die Auffassung erweckt haben, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorrat nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich. Wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve in das nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgetreidekasse hat daher beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freien Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tagesrationen wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach stärkeren Brotportionen wird wie bisher ausreichend gesorgt werden.

sh. In Telegrammen deutliche Sprache führen! Unter der Epithete „In Telegrammen deutliche Sprache führen!“ wird der Königsb. Allg. Ztg. folgendes Erlebnis geschildert: So kam ein Geschäftsreisender in dem benachbarten Neßland durch ein unklar gefaßtes Telegramm kürzlich um sein Mittagbrot. Er sah gerade an der Tafel des Gasthauses, in dem er wohnte, als er plötzlich „auf militärischen Befehl“ abgerufen wurde. Es war ein Telegramm aus Berlin angekommen, welches lediglich aus den Worten bestand: „Entweder Nr. (hier folgten drei größere Zahlen) Belvet“. Ein solches Telegramm mußte selbstverständlich verdächtig erscheinen. Im Verhör erklärte sich die Harmlosigkeit sehr schnell unter den freundlichsten Formen auf. Das Telegramm war von einer Berliner Sammetfirma aufgegeben und sollte lediglich besagen, der Reisende sollte drei bestimmte Nummern aus seinem Musterloffer (wahrscheinlich, weil die betreffende Ware ausge-

gangen war) entfernen. „Belvet“ war nicht der Name der Firma, sondern nur ihre Telegammadresse. Mit Hilfe der vorgelegten Korrespondenz sowie des vorgelegten Musterloffers konnten sehr schnell die Angaben des Reisenden bewiesen werden. Doch aber nahm alles soviel Zeit in Anspruch, daß inzwischen die Mittagstafel vorbei war.

Die Einrichtung des Magistrats, Butter zu Staffelpreisen zu verkaufen, besingt A. Salten in der „Jugend“, folgendermaßen:

Homburg vor der Höhe.

Heil Dir, o Homburg vor der Höhe,
Und Heil deinen Bürgern allen,
Was jüngst du beschlossen hast,
Das hat mir sehr gefallen.

Du wolltest nicht, daß arm und reich
Bezahlt auf gleiche Weise,
Dum schriebs Du vor mit weisem Bedacht
Gepaffelte Butterpreise.

Nicht mehr wie früher, ist's ein wußt'
Gedrange und Gebettel,
Nein, jeder zahlt jetzt seine Butter
Gemäß dem Steuerzettel.

Heil Dir, du lichte Bäderstadt,
Du Perle des Taunusgeländes,
Ich nenne dich Homburg auf der Höhe
Und rufe: Vivant sequentes!

(Wir verraten Herrn Salten, daß es hier auch „städtische Eier“ gibt; vielleicht läßt er sich dadurch anregen, sie in Gedichtform auszubringen, oder, was uns noch mehr freuen würde, uns ein D m e l e t t e n-Gedicht aufzuspielen. Die „städtische Wurst“ stellen wir zur gemeinsamen Mahlzeit.)

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 12. Januar.

Nachmittags 4 Uhr

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung: Herr Konzertmeister W. Meyer.

1. Fürs Vaterland, Marsch Millöcker
2. Ouverture z. Op. Die Fledermaus Strauss
3. Lied ohne Worte Mendelssohn
4. Potpourri Deutsche Volkslieder
5. Wo meine Wiege stand. Walzer Ziehrer.
6. Gondellied Meyer-Helmund
7. Madelaine. Intermezzo Aletter

Abends 8 Uhr: im Konzertsaal:

Leitung: Herr I. Schulz, städt. Kapellm.

1. Immer mobil. Marsch Blon
2. Ouverture z. Op. Das goldene Kreuz Brüll
3. Spinnlied und Ballade aus der Oper Der fliegende Holländer Wagner
4. Fantasie a. d. Op. Herodias Massenet
5. Ouverture zur Komödie Der Schauspieldirektor Mozart
6. Ave im Kloster aus der Abendstimmung Kienzl
7. Eva. Walzer Lehar
8. Fürs Herz und Gemüt. Potp. Komzak

Aus der Nachbarschaft.

Darmstadt, 10. Januar. Eine Frühlingskumme kommt von der Bergstraße. In einigen Höhenlagen haben infolge der zeitigen milden Witterung die Mandelbäume ange-

fangen zu blühen. Nun ist die Bergstraße allerdings ein klimatisch sehr bevorzugter Landstrich, er hat wohl die höchste Durchschnittstemperatur von ganz Deutschland. Aber daß die Mandelbäume schon im Januar anfangen zu blühen, dessen können sich die bekanntesten Leute nicht erinnern. In früheren Jahren hat man höchstens im Monat Februar die Mandeln blühen sehen. Nach den Erfahrungen der Gärtner hofft man, daß die Blüten auch Früchte ansetzen werden, falls nicht ein besonders starker Frost die vorzeitigen Blühtäume verweilen läßt.

Tages-Neuigkeiten.

Methylknapsvergiftung. Berlin, 10. Jan. (Priv. Telegr.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München: In Penzberg sind drei Personen an Vergiftung durch Methylknaps gestorben, zwei Vergleute, Väter von je 7 Kindern, eine Mutter von 6 Kindern und zwei weitere Personen schwer erkrankt.

Erdbeben in der schwäbischen Alb. Erdbebenwarte Hohenheim, 10. Jan. In der Nacht von Samstag auf Sonntag und am Sonntag Vormittag wurden hier zwei schwache Erdstöße aufgezeichnet, die wahrscheinlich von der schwäbischen Alb herkommen. Die erste Bewegung erfolgte um 9 Uhr 3 Min. 35 Sekunden abends, die andere um 10 Uhr 12 Min. 7 Sekunden vormittags.

Letzte Meldung Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. 1916. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann.

Ein französisches, mit einer 3,8 Ztm.-Kanon ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Boumen (südlich von Dismulden) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hand gefallen. Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Statt Karten

Georg Zeilmann

3. St. im Felde

Dina Zeilmann

geb. Herr

Bermählte

Bad Homburg

11. Jan. 1916

Gebrüder Hoff,

Frankfurt a. M.

Liebfrauenneck

Fortsetzung unseres grossen

Inventur- und Jahresausverkaufs

in Wollen- u. Seidenstoffen

sowie sämtliche Reste.

Kurtheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 13. Januar 1916.

11. Vorstellung im Abonnement!

Gastspiel des Fräulein Ella Harves

Neuheit!

Rum 1. Male:

Neuheit

Alt Wien

Operette in 3 Akten von Gustav Kadelburg, Julius Wilhelm und M. A. Weikene.

Musik von Josef Lanner.

Leiter der Aufführung: Max Hermann.

Dirigent: Kapellmeister Dr. Hans Glenewinkel.

Personen

Georg Leopold von Duxing-Baratshausen	Alfred Lux
Gräfin Philomena, seine Schwester	Therese Wald
Komtesse Feltz, deren Tochter	Hilke Brandl
Baron von Seepitz	Emil Bär
Artur, sein Freund	Andreas Dahlmeyer
Andreas Johann Nepomuk Stöckl, bürgerl. Fragner	Ludwig Urbach
Paul Stöckl	
Walter Aufberger	Hans Imhof
Walter, Wirt vom „Brannen Hirschen“ im Prater	Martin Haas
Franz Stelzer	Max Hermann
Vincenz, Probaska, Volkstheaterkommissär	Otto Döcker
Schauer, Hausbesitzer	Wilhelm Cramer
Dominik, Diener beim Grafen von Tugling	Paul Wiese
Ignaz Kerndl	Karl Zeisner
Carl	Eva Wendland
Maja, deren	Ricarda Rudy
Portier (Fischer)	Heinz Schlen
Gruber	Franz Düren
Frau Gruber	Marion Stelzer
Frau Reil	Viktor Langmann
Mittenwalder	Wally Gramlich
Frau Mittenwalder	Eva Wendlandt
Frau Gröninger	Heinz Schlen
Erster Diener	Paul Meyer
Zweiter Diener	

Verwandte und Nachbarn

Stöckls

Zeit: 1840. Ort: Wien.

Pausen nach jedem Akt.

Gewöhnliche Preise.

Militär Ermäßigung.

Raffens-Öffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Vaterländischer Frauenverein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. hess. concess. Landesbank weiter eingegangen:

am 22. crt.	Frau Hauptmann Wodiczka	RM 1000.—
	Landrat von Bernus	100.—
	Frau Butschbach gef. f. Heimarb.	74.50
	Fräulein Himmelreich gef. f. Heimarb.	104.50
	Schloß Friedrichshof	40.—
am 23. crt.	S. R. für Dezember	25.—
	Frau Direktor Schönmeyer gef. für Heimarbeit	165.—
am 28. crt.	Frau Robert Hirschheim (Kinderschule)	30.—

Mark 1.539.—

Mit den bereits eingegangenen Mark 66.156.63

Summa Mark 67.695.63

Weitere Gaben werden dankend entgegen genommen.

Weihnachtsspende

An freiwilligen Spenden gingen weiter ein

am 28. crt.	Frankfurter Lederfabrik Bonames, Kalbach	RM 400.—
	Herrn Gebr. Reerink, Bonames, Kalbach, z. Verf. nach Angabe	400.—

Summa RM 800.—

Mit den bereits veröffentlichten 2.909.95

Summa RM 3.709.95

Kohlen-Sammlung.

An freiwilligen Spenden gingen weiter ein

am 20. crt.	Maj. Rose, hier, Kaiserhof	RM 100.—
-------------	----------------------------	----------

Summa RM 100.—

Mit den bereit veröffentlichten RM 2.433.—

Summa RM 2.533.—

Weitere Gaben werden dankend entgegen genommen

Bad Homburg v. d. Höhe, den 31. Dez. 1915. (112)

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben

Bertachen

sowie für die reichen Blumenpenden und die trostreichen Worte des Herrn Delan Holzhausen wie auch ganz besonders für die Anteilnahme ihrer lieben Lehrerin und Mitschülerinnen sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank aus.

Bad Homburg, den 11. Januar 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

115) Familie Robert Ehardt.

Lechfeldstraße 5

ist eine hübsche 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten.

Näheres dortselbst Hauzeingang links. (4524)

Anlauf

v. gebrauchten Möbeln, alten Badgebiß u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Lagneau,

Schulstraße 11. (1090)

Büreaufraulein

welches mit den einschlägigen Arbeiten vertraut ist, sofort gesucht. Offerten unter S. B. 116 Geschäftsstelle.

Sofort tüchtiges Monatsmädchen oder Frau gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 118.

5 Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und elektr. Licht, modern eingerichtet zu vermieten.

2669) Ferdinands-Anlage 19 p.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres (2670)

Ferdinands-Anlage 19 p.

5 Zimmerwohnung

preiswert zu vermieten, auch Stallungen und Hallen für Arbeitsräumen geeignet (111)

Näheres bei Herrn Heinrich Weil

Dietzheimerstraße 20.

Kaiser Friedr.-Brom. 12

I. Stock, 3 Zimmerwohnung mit Balkon, abgeschl. Vorplatz, Bad, Küche, Mansarde, Keller, Teil an der Waschküche, Elektr., Gas, so gleich oder 1. April zu verm. (117a)

In meiner Villa Saalburg-

straße 121 in freier Lage ist der erste Stock von 4 Zimmer, 2 Mansarden, Balkon, Veranda, Bad, Gartenbenutzung per 1. April evtl. auch schon früher wegen Wegzug preiswert zu vermieten.

J. Rehren, (67a)

Louisenstraße 33 u. Saalburgstr. 121

Wohnungen zu vermieten

I. Etage

5 Zimmerwohnung Bad, Balkons, Elektrisch, Gas nebst Zubehör ab 1. Januar oder 1. April zu mäßigem Preis: (4123a)

Parterre 6 bis 7 Zimmer

Bad, Terrasse, Vorgarten, Elektrisch Gas nebst Zubehör, ab 1. Januar oder 1. April.

Näheres durch die

Immobilien-Agentur von

S. Kleindienst,

Landgrafenstr. 12. Telefon 782.

3 Zimmerwohnung

2. Stock mit Gas, Wasser elektrisch Licht u. allem Zubehör (13a)

Elisabethenstr. 46

per 1. April zu vermieten.

Zu erfragen Jean Becker,

Louisenstr. 83.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Elektrisch Licht zum 1. Nov. oder später zu vermieten.

Dietzheimerstr. 13. 3775a

Schöne große

2 Zimmerwohnung

mit Gas u. allem Zubehör z. verm. 990a) Höhenstraße 19.

2-3 Zimmerwohnung

im 2. Stock abgeschl. Vorplatz in bevorzugter Lage, so gleich bezw. später zu vermieten. Näheres 4604a) Brendelstr. 34.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. 22a) Thomasstraße 8.

2 Zimmerwohnung

an ruhige Leute zu vermieten 23a) Neue Mauerstraße 3.

Eine Wohnung

1 Zimmer, Küche und allem Zubehör zu vermieten, elektrisch Licht. 28a) Fußgasse Nr. 18 Rindorf.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung Nr. 3231/10 15. K. R. A. vom 16. November 1915 betr. Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch Verordnung Nr. 325/7 15. K. R. A. bezw. 325 6/7 15. K. R. A. beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die Verordnung Nr. 3231/10 15. K. R. A. vom 16. Nov. 1915 ist in Nr. 290 der Kreiszeitung vom 11. Dezember 1915 und durch Aushang am Rathause veröffentlicht.

Jedem einzelnen Betroffenen wird an Hand der von ihm erstatteten Meldung (roter Zettel) eine Anordnung über die Uebertragung des Eigentums an den Reichsmilitärstützpunkt in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Die Betroffenen sind verpflichtet, die enteigneten Gegenstände bis zu den auf der Anordnung angegebenen Zeitpunkten an die Sammelstelle (siehe § 3) abzuliefern. Die Ablieferung der Gegenstände an die Sammelstelle einer anderen Gemeinde ist unzulässig.

Die Sammelstelle befindet sich im Hof des Rathauses, neben dem Eingang zur Stadtkasse.

Die Sammelstelle ist in der Zeit vom 17. ds. Mts. bis zum 31. März ds. Js. an jedem Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Die Ablieferung der Gegenstände muß bestimmt am 31. März d. J. beendet sein. Wer bis zu diesem Termin die übereigneten Gegenstände nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar; außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung der Gegenstände, wobei die Betroffenen die Kosten der Zwangsvollstreckung zu ersetzen haben.

Bad Homburg v. d. H., den 10. Jan. 1916. (109)

Magistrat.

(Bauverwaltung.)

Stenografen-Verein Stolze-Schrey.

Wir eröffnen am Freitag, den 14. Januar, abends 9 Uhr in unserem Unterrichtslokal „Frankfurter Hof“ einen

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren zur Erlernung des Systems Stolze-Schrey und laden zur Beteiligung ergebenst ein.

Unterrichtsgeld einschließlich Lehrbuch 6 Mark. Für die Angestellten und Gehilfen unserer unterstützenden Mitglieder ist der Unterricht unentgeltlich.

Anmeldungen werden in der ersten Stunde entgegen genommen.

110) Der Vorstand.

Sparkasse für das Amt Homburg.

Wegen des bevorstehenden Bücherabschlusses ist die Sparkasse während des Monats Januar nur zeitweise geöffnet und zwar:

am Mittwoch „12.“

„Mittwoch“ „19.“

„Samstag“ „22.“

jedesmal morgens von 9 — 12 Uhr

Die vollständige Wiedereröffnung findet Mittwoch, den 26. Jan. 1916 statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. Dez. 1915.

Der Verwaltungsrat.

Ersatz für enteignete

kupferne Waschkessel u. Herdschiffe

in sämtlichen gangbaren Größen, schwere Ausführung,

haben am Lager in grossen Mengen vorrätig

H. S. Wiesenthal Söhne

Eisenhandlung Elisabethenstrasse 4.

4664) Fernsprecher 76.

Preise für Herren-Bedienung.

Rasieren 20 Pfg. Haarschneiden 50 Pfg.

Bartschneiden 30 Pfg. Kopfwaschen 30 Pfg.

Preisermässigung bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger,

Louisenstr. 87, Telefon 317.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 21, Telef. 331.

Schöne Ausführung, schnelle Bedienung

Mässige Preise.

(1197)